

Editorial

Happy Birthday, FfF.

Im Herbst 1984 trafen sich rund 250 Informatikerinnen und Informatiker in Bonn und gründeten das *Forum InformatikerInnen für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung* (FfF) nach dem Vorbild der amerikanischen Schwesterorganisation *Computer Professionals for Social Responsibility* (CPSR). Viele Gründungsmitglieder waren damals bereits in verschiedenen regionalen Friedensinitiativen an Informatik-Fachbereichen organisiert, was von Anfang an die Regionalgruppenstruktur des FfF geprägt hat. Ein wichtiger Anlass zur Gründung hing mit dem NATO-Doppelbeschluss zusammen, der insbesondere die Stationierung atomarer Mittelstreckenraketen in Westeuropa vorsah. Eine Gruppe von fünf Professoren, darunter die drei Informatiker Haefner, Siekmann und Steinmüller, erkannten darin die Gefahr, dass wegen der dann auch erforderlichen Installation automatischer Frühwarn- und Entscheidungssysteme ein Atomkrieg aus Versehen noch wahrscheinlicher würde als er ohnehin war. Sie haben deshalb 1983 eine *Verfassungsbeschwerde gegen den Betrieb von Frühwarn- und Entscheidungssystemen für atomare militärische Auseinandersetzungen in Europa* eingereicht, die letztlich gar nicht angenommen wurde. Vorher jedoch hatten sie versucht, die Mitglieder der *Gesellschaft für Informatik* (GI) in der üblichen Form einer Beilage zum *Informatikspektrum* über diese Verfassungsbeschwerde zu informieren. Die Verteilung dieser Information ist jedoch vom GI-Vorstand verweigert worden. Einige Informatikerinnen und Informatiker waren darüber empört und hielten diesen Beschluss für eine Zensurmaßnahme, die nicht hingenommen werden konnte. Eine Konsequenz war die Gründung des FfF, dessen 20-jähriges Bestehen also in diesem Jahr gefeiert werden kann.

Diese Ausgabe der FfF-Kommunikation ist dem Ereignis gewidmet, ohne dass allerdings die vergangenen 20 Jahre historisch aufgearbeitet oder Loblieder und Geburtstagsständchen angestimmt werden. Stattdessen haben wir versucht, die Bandbreite und Vielfalt des FfF zu nutzen und nachlesbar zu machen, und einige bekannte Autorinnen und



Hochschullehrer für Theoretische Informatik an der Universität Bremen. FfF-Gründungsmitglied, Mitglied des FfF-Vorstandes von 1993–1997, Seit November 2003 Vorsitzender des FfF.

Autoren um Artikel zu ausgewählten Themen gebeten, wie Informationsgesellschaft, Informatik und die Welt, Bürgerrechte statt Überwachung, Datenschutz, Veränderung der Arbeitswelt, Rüstung und Informatik, IT-Sicherheit, Ethik und Verantwortung in der Technik sowie Gender- und Bildungsfragen in der Informatik. Auch wenn bei einer solchen Konzeption nicht alle Planungsträume reifen, ist doch hoffentlich ein Kaleidoskop an interessanten, nachdenklichen und nachdenklich machenden Beiträgen von Ute Bernhardt und Ingo Ruhmann, Peter Brödner, Klaus Fuchs-Kittowski, Veronika Oechtering, Dirk Siefkes und Arno Rolf zusammengekommen. Besonders freuen wir uns über den Artikel von Marsha Woodbury als kleinen Gruß von CPSR und über das E-Mail-Interview mit Joseph Weizenbaum, dem das FfF über all die Jahre viel zu verdanken hat. Außerdem haben wir viele dem FfF nahestehende Personen und Persönlichkeiten gefragt, ob sie zum 20-jährigen Bestehen des FfF eine Marginalie beisteuern könnten, und einige haben dankenswerterweise etwas geschickt.

In diesem Heft wird erneut und mit ausführlichem Programm zur diesjährigen FfF-Jahrestagung vom 30. September bis zum 3. Oktober 2004 in Berlin eingeladen. Sie steht unter dem Motto *20 Jahre FfF – ReVisionen kritischer Informatik*. Sie soll wegen des 20-jährigen Bestehens ein besonderes Ereignis werden und ist auch deswegen gegenüber dem üblichen Format um einen Tag verlängert worden. Sie beginnt bereits Donnerstagnachmittag mit einem Rückblick. Der Freitag ist als internationaler Netzwerktag geplant, während der Samstag wie üblich der Auseinandersetzung mit aktuellen Themen aus Informatik und Gesellschaft in einer Reihe von Arbeitsgruppen dient. Am Sonntagvormittag soll versucht werden, die nächsten 20 Jahre anzugehen. Damit die Tagung ein Erfolg wird, ist noch

reichlich Mithilfe erforderlich, vor allem aber bedarf es vieler interessierter und aktiver Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Auf Wiedersehen in Berlin.

Hans-Jörg Kreowski